Benjamin Dörr

DER LÜTZSCHENAER PARK DES MAXIMILIAN SPECK VON STERNBURG

Untersuchung von Gestaltung, Funktion und Bedeutung
der bürgerlichen Gartenanlage (1822-1856)

Erstgutachter: Prof. Dr. habil. Leonhard Helten

Zweitgutachter: Prof. Dr. habil. Michael Wiemers

INHALT

EINLEITUNG *9*

1 – 1822-1826. DER LÜTZSCHENAER PARK ALS VERGNÜGUNGSORT DER GUTSHERRENFAMILIE *13*

1.1 – Der Lützschenaer Gutsherr Maximilian Speck (späterer Freiherr von Sternburg) **13**
1.1.1 – Maximilian Specks wirtschaftlicher und sozialer Aufstieg und der Erwerb des Landguts Lützschena 13
1.1.2 – Specks mit dem Landgut Lützschena verfolgte wirtschaftliche Intentionen 16
1.1.3 – Maximilian Speck als Gutsherr. Specks philanthropische Stiftungen 18
1.1.4 – Maximilian Speck und der russische Zar Alexander I. 21
1.1.5 – Maximilian Specks Tätigkeiten im Auftrag des bayrischen Königs Ludwig I. und Specks Besitzungen in Bayern 25
1.1.5.1 – Zur Herkunft des Namenszusatzes von Sternburg 28
1.1.6 – Die Lützschenaer Brauerei und die Expansion der Bierproduktion 30

1.2 – Der Lützschenaer Park. Rekonstruktion der Disposition zum Zeitpunkt 1826 ..... **33**
1.2.1 – Die Anlegung des Parks 33
1.2.2 – Die Ausstattung des Parks 35
1.2.3 – Rekonstruktion der Lage der Parkausstattungselemente entsprechend der Textquelle von 1826 36
1.2.4 – Vorlagen für die Parkgestaltung 38
1.2.4.1 – Schriften zu Gartenthemen aus Specks Bibliothek 38
1.2.4.2 – Von Speck besuchte Gartenanlagen 40

1.3 – Die Nutzung des Parkgebiets **43**

1.4 – Die semantischen Ebenen der Parkszenen **48**
1.4.1 – Die Elemente zu Ehren der eigenen Familie 48
1.4.2 – Religiöse Verweise 50
1.4.3 – *Vanitas*-Motive 53
1.4.4 – Das naturnahe Ideal. Die Einsiedelei als idealer Lebensraum und kontrastierender Gegenentwurf zur städtischen Welt? 56
1.4.5 – Nachbauten außergewöhnlicher Aufenthaltsstätten 59
1.4.6 – Zusammenfassung der semantischen Verweise des Lützschenaer Parks um 1826 69

1.5 – Die Beschaffenheit der Parkbauten und die Orientierung an Johann Gottfried Grohmanns *Ideenmagazin* **71**
Direkte Übernahmen aus dem *Ideenmagazin* 73
Analoge Einzelformen 75
Anregungen zur Aufstellung historischer Relikte 78

1.6 – Das Verhältnis des Lützschenaer Parks zur empfindsamen Gartenkunst und -kultur. Vergleichsbeispiel 1: Das Seifersdorfer Tal (1781-1792) als prototypische Gartenanlage des vorromantisch-sentimentalen Stils **79**
1.6.1 – Die Ausstattung des Seifersdorfer Tals 80
1.6.2 – Das Seifersdorfer Tal als Beispiel für die empfindsame Gartenkunst und die dilettantische Gartengestaltung 85
1.6.2.1 – Die Bewertung der Anlage im Diskurs der Gartenkunstgeschichte 85
1.6.2.2 – Das Seifersdorfer Tal als Beispiel für die dilettantische Gartengestaltung um 1800 89
1.6.2.3 – Die Bedeutung der Literatur für die Gestaltung des Seifersdorfer Tals als einem prototypischen Beispiel der Gartenkunst der Empfindsamkeit 91
Die neue Naturanschauung und das Ideal ländlicher Abgeschiedenheit 91
Die Kultur der Empfindsamkeit und die Rezeption empfindsamer Gartenanlagen 93
Die literarisch inspirierten und konnotierten Szenen im Seifersdorfer Tal 96
Das Seifersdorfer Tal als empfindsame Gartenanlage 97
1.6.2.4 – Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst* als Gestaltungsprogramm des Seifersdorfer Tals 98
1.6.2.5 – Die Wegestruktur des Seifersdorfer Tals zur Darstellung der dilettantischen Gestaltungsweise 100
1.6.2.6 – Inwieweit entsprach der Lützschenaer Park der dilettantischen Gestaltungspraxis? 101
1.6.3 – Die Nutzung des Seifersdorfer Tals 103
1.6.3.1 – Analogien zwischen dem Seifersdorfer Tal und dem Lützschenaer Park bezüglich der Nutzung der Parks als Privatraum 106
1.6.4 – Inhaltliche Verweise auf zeitgenössische Persönlichkeiten und historische Figuren 107
1.6.4.1 – Szenen für vorbildhafte Monarchen 108
Büste der verwitweten Herzogin Amalia von Weimar 108
Denkmal des Herzogs Leopold von Braunschweig 108
1.6.4.2 – Büsten und Denkmäler für zeitgenössische Künstler 110
Wielandbüste 110
Herderbüste 110
Die Denkmäler im Hausgarten 111
Den Sängern des Thales 112
1.6.4.3 – Denkmäler und Verweise auf historische Figuren 113
Hütte des Pythagoras 113
Herrmanns Denkmahl 115
1.6.4.4 – Zusammenfassung zu den Verweisen auf zeitgenössische Persönlichkeiten und historische Figuren im Seifersdorfer Tal 117
1.6.4.5 – Gegenüberstellung der inhaltlichen Verweise des Seifersdorfer Tals und des Lützschenaer Parks 118

1.7 – Vergleichsbeispiel 2: Der Macherner Park (1782-1798) als lokales Korrektiv zur Lützschenaer Anlage **120**
1.7.1 – Der Park von Machern 121
1.7.1.1 – Die zentralen semantischen Ebenen der Parkausstattung 122
Verweise auf reale und fiktive Ahnen 122
Mittelalterverweise 122
Antikenverweise 124
Die übrige Ausstattung des Macherner Parks 125
1.7.1.2 – Die Errichtungsphasen des Macherner Parks 126
1.7.2 – Gegenüberstellung der Ausstattung des Macherner Parks und des Lützschenaer Parks 129
1.7.2.1 – Allgemeine Entsprechungen im Entwurf der Anlagen 129
1.7.2.2 – Direkte Entsprechungen einzelner Ausstattungselemente 130
Denkmäler für die Mütter der Erbauer 130
Einsiedeleien 131

Künstliche Ruinenarchitekturen ... 132
Familiengrablegen innerhalb des Parkgebiets ... 132
Schildkrötenteiche und andere Tierhaltungen ... 133
Spielstätten ... 133
Badeorte ... 134
Taufbecken ... 134
1.7.2.3 – Weitere vergleichbare Strukturen der beiden Anlagen ... 135
Die Gothische Brücke und das Lützschenaer Badehäuschen ... 135
Errichtung einer Architektur auf einer künstlich geschaffenen Insel ... 135
Inszenierungen vegetativer Elemente ... 135
Architektonische Details ... 136
1.7.2.4 – Zusammenfassung der in beiden Anlagen analog vorzufindenden Elemente ... 137
1.7.3 – Gegenüberstellung der Inhaltsebenen der beiden Parks ... 138
Vergänglichkeitsmotive ... 138
Vergangenheitsbilder ... 141
Verweise auf Monarchen ... 144
Reinheitsmotive ... 148
Das Ideal partnerschaftlicher Liebe ... 149
Die Standorte der Parkskulpturen ... 150
Zusammenfassung der Gegenüberstellung der Inhaltsebenen ... 152
1.7.4 – Gegenüberstellung der Anlagen bezüglich Nutzung und Öffentlichkeit ... 154
Die Nutzung der Innenräume von Parkbauten als private Kunstkabinette ... 154
Spielstätten innerhalb des Parks ... 155
Die öffentliche Zugänglichkeit der Anlagen ... 156
Zusammenfassung der Gegenüberstellung von Nutzung und Öffentlichkeit der Anlagen ... 157

2 – 1826-1836. Der Lützschenaer Park als Ort bürgerlicher Selbstdarstellung ... 159

2.1 – Maximilian Specks Orientierung an zeitgenössischen Tendenzen der Gartenkunst. Gegenüberstellung mit dem Gestaltungsprogramm Friedrich Ludwig von Sckells ... 160
2.1.1 – Grundsätze der Gartengestaltung aus Friedrich Ludwig von Sckells Schrift *Beitraege zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler* (1818) ... 160
2.1.2 – Signifikante Elemente des Lützschenaer Parks, die Sckells Programm verpflichtet waren ... 166
2.1.2.1 – Die Öffnung des Lützschenaer Parks und Sckells Volkspark-Programm ... 166
2.1.2.2 – Die Ehrendenkmäler im Lützschenaer Park und Sckells Denkmalsforderungen ... 167
2.1.2.3 – Orientierung an klassisch-antiken Formen und Gehalten ... 168
Der Lützschenaer Dianatempel ... 168
Das Lützschenaer Skulpturenprogramm und Sckells Forderungen für Parkskulpturen ... 169
Das Labyrinth ... 176
2.1.3 – Fazit ... 177

2.2 – Ehrendenkmäler als zeitgenössische bürgerliche Forderungen ... 178
2.2.1 – Geschichte der Denkmäler des Verdienstes ... 178
Die Moralisierung der Denkmalidee ... 178
Denkmalforderungen der Aufklärungszeit ... 180
Empfindsame Gartendenkmäler ... 181
Vorläufer und gebaute Denkmäler von der Antike bis zur Renaissance ... 182
Zwei Entwicklungslinien führten zum Ehrendenkmal ... 184
Denkmäler als nationale Forderungen ... 191
Garten-, Stadt- und Nationaldenkmäler in Deutschland (1770-1850) ... 193
2.2.2 – Die fünf Denkmäler des Lützschenaer Parks. Die frühen empfindsamen Gartendenkmäler und die ab 1826 errichteten Ehrendenkmäler ... 197

2.2.3 – Das Alexandermonument ... 198
Kurzdarstellung der Regierungszeit des Zaren Alexander I. ... 199
Die Denkmalinschriften ... 201
Übernahmen aus zeitgenössischen Schriften zu Alexander I. ... 205
Kontextualisierung der Denkmalsform zwischen empfindsamem und klassischem Büstendenkmal ... 207
Die doppelte Bedeutungsebene des Alexandermonuments ... 209
2.2.4 – Die Gruppendenkmäler des Lützschenaer Parks: Der Ehrentempel und die Büstensammlung ... 209
Ehrentempel für allgemeine tugendhafte Vorbilder ... 209
Ehrentempel für persönliche Vorbilder ... 210
Freundschaftstempel ... 210
2.2.4.1 – Der Lützschenaer Ehrentempel. Ein Ehrentempel für persönliche Vorbilder ... 211
2.2.4.2 – Die Lützschenaer Büstensammlung (Erste Fassung). Ein Ehrentempel für allgemeine tugendhafte Vorbilder ... 213

2.3 – Die weiteren zwischen 1826 und 1836 errichteten Ausstattungselemente des Lützschenaer Parks ... 216
2.3.1 – Verweise auf Specks Russlandreise ... 216
Das Russisches Haus ... 216
Der Kiosk ... 218
2.3.2 – Weitere Verweise auf Specks agrarische Tätigkeit ... 219
Der Hopfentempel ... 219
2.3.3 – Die Grabkapelle ... 220

3 – 1836-1856. Der Lützschenaer Park als bürgerliche Bildungsanstalt ... 222

3.1 – Die zweite Fassung der Lützschenaer Büstensammlung und die biografischen Skizzen zu den Geehrten ... 223
3.1.1 – Specks Ausführungen zu den Geehrten ... 226
Sokrates ... 226
Cicero ... 227
Dante Alighieri ... 227
Albrecht Dürer ... 227
Raffael Sanzio ... 228
Martin Luther ... 228
William Shakespeare ... 228
Pedro Calderón de la Barca ... 229
Isaac Newton ... 229
Voltaire ... 229
Benjamin Franklin ... 230
Carl von Linné ... 230
Wolfgang Amadeus Mozart ... 231
Friedrich Schiller ... 231
Johann Wolfgang von Goethe ... 231
3.1.2 – Gegenüberstellung von Specks Ausführungen zu den Geehrten mit den entsprechenden Artikeln der Brockhaus'schen *Real-Encyklopädie* von 1830 ... 232
Sokrates ... 233
Cicero ... 234
Dante Alighieri ... 235
Albrecht Dürer ... 236
Raffael Sanzio ... 238

Martin Luther ... 239
William Shakespeare ... 240
Pedro Calderón de la Barca ... 242
Isaac Newton ... 242
Voltaire ... 243
Benjamin Franklin ... 244
Carl von Linné ... 245
Wolfgang Amadeus Mozart ... 247
Friedrich Schiller ... 248
Johann Wolfgang von Goethe ... 249
3.1.2.1 – Zusammenfassende Bemerkungen zu Specks biografischen Skizzen ... 250
3.1.3 – Wiederkehrende Motive in Specks biografischen Skizzen ... 253
Beschränkte finanzielle Möglichkeiten im Elternhaus ... 253
Prekäre körperliche Anlagen. Einlassungen zur Physiognomie und zur körperlichen Konstitution der Portraitierten ... 253
Der Topos vom verkannten und angefeindeten Genie ... 254
Der Topos von der gesteigerten Empfindsamkeit des Genies und der schicksalhaften Notwendigkeit der Schaffung des individuellen Werks ... 256
Der besondere Fokus auf die Darstellung der frühen Lebensphasen der Portraitierten ... 257
Zusammenfassende Darstellung der beschriebenen Charakterzüge ... 258
Analogien zu Specks eigener Biografie ... 260
3.1.3.1 – Zusammenfassung zu den wiederkehrenden Motiven und besonderen Schwerpunktsetzungen in Specks biografischen Skizzen ... 262

3.2 – Der Lützschenaer Park als bürgerliche Bildungsstätte ... 263
3.2.1 – Die Zielutopie der Bürgerlichen Gesellschaft ... 263
3.2.2 – Der Lützschenaer Park als Ort der Vermittlung der Bürgerlichen Zielutopie ... 266

4 – Fazit. Die bürgerliche Gartenanlage Lützschenaer Park ... 268

Anhang

Abbildungen ... 275
Quellentexte ... 329
Spaziergang nach Lützschena und dessen Umgebungen (1830) ... 331
Beschreibung des Parks zu Lützschena in Versen (1826/ 1836) ... 399
Ansichten und Bemerkungen über Malerei und plastische Kunstwerke. Dritter Abschnitt: Ueber die Büsten einiger der berühmtesten Männer der Vor- und Jetztzeit, aufgestellt im Park zu Lützschena (1846) ... 421
Literaturverzeichnis ... 463
Abbildungsnachweis ... 481

EINLEITUNG

Gegenstand der vorliegenden Forschungsarbeit ist der Lützschenaer Park des Leipziger Kaufmanns und Kunstsammlers Maximilian Speck von Sternburg (1776-1856). Ab 1822 ließ Speck diesen nach eigenen Plänen auf seinem Landgut Lützschena nahe Leipzig anlegen. In Abgrenzung zu Gartenanlagen adliger Bauherren diente der Lützschenaer Park dem Zweck repräsentativer bürgerlicher Selbstdarstellung und war unmittelbar am individuellen Geisteshorizont des Parkherrn ausgerichtet. Die Lützschenaer Gartenanlage ist damit eine aufschlussreiche Quelle bürgerlichen Selbstverständnisses während des zweiten Viertels des 19. Jahrhunderts und dient in der vorliegenden Arbeit exemplarisch der Untersuchung von Gestaltung, Funktion und Bedeutung bürgerlicher Parkanlagen jener Zeit (1822-1856).[1]

Die bürgerliche Gartenkunst ist ein vergleichsweise junges Untersuchungsgebiet, weshalb bürgerliche Anlagen in der gartenkunsthistorischen Forschung bis heute deutlich unterrepräsentiert sind.[2] Die tradierte Geschichte der Gartenkunst in Deutschland ist vornehmlich an den großen fürstlichen Anlagen ausgerichtet.[3] In jüngerer Zeit gab es vermehrt Bestrebungen, dieses Desiderat auszugleichen. Beispielhaft kann hierfür das von Gert Gröning an der Universität der Künste Berlin initiierte und von 2006 bis 2015 von der DFG geförderte Projekt *Bürgerliche Privatgärten in deutschen Landen um 1800 – Gestalt, Funktion und Bedeutung im Kontext des gesellschaftlichen Umbruchs* angeführt werden. Erste dezidiert auf die bürgerliche Gartenkunst fokussierte Analysen liegen mit den Arbeiten von Gundula Lang vor, die sechs *Bürgerliche Privatgärten in deutschen Landen um 1800* (2007) rekonstruierte, analysierte und verglich[4] sowie von Johanna Söhnigen, die Karl Friedrich Mosers ab 1775 bei Darmstadt erschaffene Gartenanlage analysierte und dabei deren intendierte Gehalte als *Grüne Genealogien der Freiheit* (2016) interpretierte.[5] Andrea van Dülmen hatte bereits zuvor mit ihrer Veröffentlichung zur *Bürgerlichen Gartenkultur der Goethezeit* (1999) einen allgemeinen kulturhistorischen Beitrag zur bürgerlichen *Gartenlust* geliefert.[6] Diese Publikationen werden ergänzt durch vorrangig knapp gehaltene monografische Darstellungen zu einzelnen bürgerlichen Gartenanlagen[7] und summarischen Darstellungen zur Gartenpraxis bestimmter vom

[1] In der Forschungsarbeit ist der Lützschenaer Park unter Maximilian Speck dargestellt. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom Beginn von Specks Arbeiten am Park 1822 bis zu dessen Tod 1856.

[2] Zur Geschichte der gartenkunsthistorischen Forschung, s. allgemein: Buttlar, Adrian von: Der historische Garten als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung im 20. Jahrhundert, in: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Historische Gärten. Eine Standortbestimmung, Berlin 2003, S. 11-15.

[3] Als maßgebliche Überblickswerke zur Geschichte der deutschen Gartenkunst können insbesondere Hennebo/ Hoffmann (1962-65) und Buttlar (1989) gelten. Ihre Perspektiven sind jeweils maßgeblich an aristokratischen Anlagen ausgerichtet. (Hennebo, Dieter/ Hoffmann, Alfred: Geschichte der deutschen Gartenkunst in drei Bänden, Hamburg 1962-65, hier insbes.: Hoffmann: Geschichte der deutschen Gartenkunst, Bd. 3: Der Landschaftsgarten, Hamburg 1965; Buttlar, Adrian von: Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik, Köln 1989).

[4] Lang, Gundula: Bürgerliche Privatgärten in deutschen Landen um 1800. Fallstudien zu Gestalt, Nutzung und Bedeutung im Kontext des gesellschaftlichen Umbruchs, Düsseldorf 2007.

[5] Söhnigen, Johanna: Grüne Genealogien der Freiheit. Friedrich Karl von Mosers Garten in Darmstadt-Bessungen, Worms 2016.

[6] Dülmen, Andrea van: Das irdische Paradies. Bürgerliche Gartenkultur der Goethezeit, Köln/ Weimar/ Wien 1999.

[7] Als Untersuchungen bürgerlicher Gärten können exemplarisch angeführt werden: Messerschmidt, Thomas: Christiansenpark und Alter Friedhof in Flensburg. Bürgerliche Gartenkunst und kommunale Friedhofskultur im frühen 19. Jahrhundert, Flensburg 1997; Fink, Andrea: Der Schmerzsche Garten in Kreuznach. Ein bürgerlicher Landschaftsgarten im 18. Jahrhundert, in: Die Gartenkunst, 8. Jahrgang, 1996, Heft 2, S. 213-220; Hennebo, Dieter: Thaers Garten bei Celle: Schicksal eines bürgerlichen Landsitzes, in: Dohna, Ursula Gräfin zu (Red.): Wieder wandelnd

Bürgertum geprägter Regionen.[8] Der zeitliche Schwerpunkt der genannten Untersuchungen liegt im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, während die bürgerliche Gartenpraxis nach den napoleonischen Kriegen auf dem Gebiet des Deutschen Bundes bisher noch wenig erforscht ist. Die vorliegende Arbeit will diese Forschungslücke durch eine Analyse des Lützschenaer Parks füllen, an dem die Bedeutung von Gartenanlagen für die bürgerliche Kultur und Lebenswelt während der kulturellen Epoche des Biedermeier, im Zeitalter der Restauration und in der Phase des Vormärz beispielhaft abgelesen werden kann. Bei der Untersuchung des Lützschenaer Parks stehen folgende Fragen im Zentrum: Was waren Specks Interessen bezüglich der Nutzung der Gartenanlage und welche Bedeutungsebenen hat er ihr eingeschrieben? In welchem Zusammenhang stehen die Nutzungs- und Bedeutungsintentionen des Lützschenaer Parks mit den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen einerseits und Specks persönlicher Situation andererseits? Woran orientierte sich Speck bei der Gestaltung des Landschaftsraums, bei den Staffagen und den weiteren Ausstattungsgegenständen, und in welchem Verhältnis steht die bürgerliche Gartenstiftung dabei zu feudalen Parkanlagen und zu zeitgenössischen Entwicklungen innerhalb der Gartenkunst?

Die vorliegende Arbeit ist monografisch angelegt, erstmals wird der Lützschenaer Park umfassend dargestellt[9] und für weitere wissenschaftliche Forschung erschlossen.[10] Aufgrund des dabei verfolgten sozialgeschichtlichen und kulturhistorischen Ansatzes dient Maximilian Specks Park gleichzeitig jedoch auch als Gegenstand für eine Analyse der bürgerlichen Gartenkultur. Speck war als Wollhändler zu Wohlstand gelangt und hat in Leipzig einen repräsentativen Kaufhof (1815) erworben sowie das im Leipziger Umland gelegene Landgut Lützschena (1822). Aufgrund seiner Erfolge als Schafzüchter in Lützschena war Speck nach Russland und nach Bayern berufen worden. Dort trug er zur Modernisierung der jeweiligen nationalen Wollproduktion bei, wofür er 1825 in den

im alten Park. Beiträge zur Geschichte der Gartenkunst für Harri Günther zum 65. Geburtstag, Potsdam 1993, S. 229-239.

[8] Beispielhaft für summarische Untersuchungen lokaler Gartengestaltung: Blessing, Karin: Vaihinger Bürgergärten. Lebendiges Natur- und Kulturerbe, in: Schwäbische Heimat, 2013, Heft 3, S. 319-326; Krepelin, Kirsten/ Thränert, Thomas: Spaziergänge und verschönerte Landschaften um Dresden, Worms 2011; Meincke, Marina: Hallesche Bürgergärten des 18. Jahrhunderts, in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt, 1995, Heft 3, S. 135-146.

[9] Zum Lützschenaer Park sind bisher verschiedene meist knappe Darstellungen erschienen: Paul, Anna Magdalena: Landwirtschaft und Gartenkunst. Das Rittergut Lützschena als „ornamental farm" in: Horsch, Nadja/ Tübbecke, Simone (Hg.): Bürger – Gärten – Promenaden. Leipziger Gartenkultur im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig 2018, S. 227-233; Dörr, Benjamin: Bürgerliche Gartenstiftungen. Der Lützschenaer Park des Maximilian Speck von Sternburg, in: Höroldt, Ulrike/ Volkmar, Christoph (Hg.): Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, Bd. 30, Halle/ S. 2018, S. 41-92; Ders.: Vom privaten Naturraum zur bürgerlichen Bildungsanstalt. Eine Rekonstruktion des Lützschenaer Parks, einer bürgerlichen Anlage von Maximilian Speck von Sternburg, in: LG Sachsen-Anhalt der DBV e.V. (Hg.): Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt, Bd. 25, Halle/ S. 2016, S. 230-265; Roßner, Dorothea: Rittergut Lützschena und Dorfflur. Von der ornamental farm zur heutigen Kulturlandschaft, in: Die Gartenkunst 26 (2014), S. 123-144; Sikora, Bernd/ Speck von Sternburg, Wolf-Dietrich (Hg.): Der Speck von Sternburgsche Schlosspark Lützschena, Leipzig 2007; Franz, Kathrin: Die Metamorphosen des Schlossparks Lützschena, in: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Hg.): 30 Jahre Gartendenkmalpflege in Sachsen, Beucha 2007, S. 137-149.

[10] Im Anhang der vorliegenden Arbeit sind die wesentlichen Quellen aus der Errichtungszeit des Lützschenaer Parks angefügt: Speck von Sternburg, Maximilian: Spaziergang nach Lützschena und dessen Umgebungen. Ein Wegweiser für Freunde der Natur, Kunst und Landwirthschaft, Leipzig 1830; Lorenz, Wilhelmine (Hg.): Beschreibung des Parks zu Lützschena in Versen. Den Besitzern von Lützschena gewidmet von Wilhelmine Lorenz, Leipzig 1836; Speck von Sternburg, Maximilian: Ansichten und Bemerkungen über Malerei und plastische Kunstwerke. Dritter Abschnitt: Ueber die Büsten einiger der berühmtesten Männer der Vor- und Jetztzeit, aufgestellt im Park zu Lützschena, Leipzig 1846, S. 43-82.

russischen Ritterstand und 1829 in den erblichen bayrischen Freiherrenstand erhoben wurde.[11]

Am Lützschenaer Park können drei Konzeptionsphasen ausgemacht werden, die auch die Struktur der vorliegenden Arbeit vorgaben: Der Park wurde ab 1822 errichtet, zwischen 1826 und 1830 und erneut nach 1836 umgeformt. Dabei diente er zuerst als privater Aufenthalts- und Vergnügungsraum für die Gutsherrenfamilie und ab 1830 auch als öffentlich zugängliches Ausflugsziel. Maximilian Speck hatte mit der Öffnung des Parks für ein allgemeines Publikum anfänglich in erster Linie selbstrepräsentative Intentionen verfolgt und dem Park später ein Bildungsprogramm eingeschrieben, das auf die Besucher ausgerichtet war: Ab 1846 wurde mit der Büstensammlung des Lützschenaer Parks ein bürgerlicher Wertekanon vermittelt, weshalb der Park als ein Instrument zur Verwirklichung der Zielutopie der Bürgerlichen Gesellschaft bewertet werden kann.

Der Lützschenaer Park bietet sich als Untersuchungsgegenstand aus mehreren Gründen an: Durch zeitgenössische Quellen ist der Park gut dokumentiert. Maximilian Speck hat ihn in verschiedenen selbstverfassten Texten beschrieben, an denen heute die spezifischen Intentionen des Bauherrn abgelesen werden können. Ferner war der Lützschenaer Park an die zeitgenössischen Entwicklungen der Gartenkunst angebunden, da die Stadt Leipzig und ihr Umland zu Specks Zeiten bereits eine reiche Gartentradition besessen hatte und von einer Vielzahl von Gartenanlagen geprägt war.[12] Außerdem wurde in der Buchstadt Leipzig ein Großteil der in deutscher Sprache publizierten Gartenliteratur veröffentlicht.[13] Die grundsätzliche Nähe des Lützschenaer Parks zur zeitgenössischen Gartenkultur und Specks Rezeption zeitgenössischer Gartenliteratur sind in der vorliegenden Arbeit durch eine Gegenüberstellung mit Johann Joachim Grohmanns in Leipzig publiziertem *Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten […]* dargestellt, von dem sich nachweislich einige Exemplare in Specks Besitz befunden haben (Kapitel 1.5).[14] Specks direkter Bezug auf das *Ideenmagazin* kann in dessen unmittelbarer Vorbildhaftigkeit für verschiedene Ausstattungsgegenstände des Lützschenaer Parks abgelesen werden. Dass der Lützschenaer Park auch unmittelbar an die reiche lokale Gartentradition anknüpfte, belegt eine Gegenüberstellung mit dem Macherner Park, der in den Jahren 1782-1798 durch Carl Heinrich August von Lindenau errichtet wurde und zu den frühesten Landschaftsgärten in Mitteldeutschland gehört (1.7). Dieser bot sich als lokales Korrektiv aufgrund der Vielzahl seiner Gartenstaffagen an, die sich in vergleichbarer Dichte nur in Lützschena und sonst weder in einem innenstadtnahen Garten, noch in einer anderen auf einem Landgut errichteten Gartenanlage finden lassen.[15] Am Macherner Beispiel kann die Übernahme von Formen und Motiven aus einer lokalen Parkanlage eines niederadligen Bauherrn und deren Modifikation durch Speck

[11] Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist der Lützschenaer Gutsherr in der vorliegenden Arbeit durchgehend mit „Maximilian Speck" bezeichnet. Es wurde sowohl im Text als auch in den Zitierungen von Specks Publikationen auf den Namenszusatz „von Sternburg" verzichtet.

[12] Eine Darstellung der umfangreichen Leipziger Gartenkultur liegt seit jüngster Zeit vor: Horsch, Nadja/ Tübbecke, Simone (Hg.): Bürger – Gärten – Promenaden. Leipziger Gartenkultur im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig 2018. Darin ist dargestellt, dass Leipzig zu den ersten Städten in Deutschland gehörte in denen die Gestaltungselemente des Landschaftsgartens aufgegriffen wurden und dass es sich beim Bau der „Englischen Anlagen" (ab 1784) auf einem Teilgebiet der ehemaligen Leipziger Stadtbefestigung vermutlich um den „frühesten Landschaftsgarten in kommunalem Auftrag" handelte. (Ebd., 9).

[13] Vgl. Horsch/ Tübbecke 2018, 87.

[14] Vgl. die Analyse der Bibliothek Lützschena, Kap. 1.2.4.1 – Schriften zu Gartenthemen aus Specks Bibliothek.

[15] Auf verschiedenen um Leipzig gelegenen Rittergütern waren Gartenanlagen errichtet, etwa in Abtnaundorf, Eythra, Gautzsch, Güldengossa, Großzschocher, Kleinzschocher, Knauthein, Störmthal und Zörbigker. (Vgl. hierzu: Horsch/ Tübbecke 2018, 181ff.).

nachvollzogen werden. Daneben wurde der Lützschenaer Park noch einer zweiten Gartenanlage aus dem späten 18. Jahrhundert gegenübergestellt: Dem bei Dresden gelegenen Seifersdorfer Tal (1.6). An diesem Beispiel konnte die sogenannte dilettantische Gestaltungspraxis mit ihrer unmittelbaren Ausrichtung am individuellen Geisteshorizont und den persönlichen Nutzungsintentionen des Erbauers dargestellt und es konnten Analogien und Disparitäten zwischen dem Lützschenaer Park und dem vorromantisch-sentimentalen Stil der Gartenkunst herausgestellt werden. Aufenthalte Maximilian Specks in Bayern ab 1828 legten für die zweite Bauphase des Lützschenaer Parks (1826-1836) eine Gegenüberstellung mit den Gestaltungsgrundsätzen des Gartenkünstlers und Münchner Hofgartenintendanten Friedrich Ludwig von Sckell nahe, zu denen der Lützschenaer Park ab 1830 verschiedene Analogien aufweist (2.1). Durch eine erstmals 1836 dokumentierte Büstensammlung, zu der Speck voraussichtlich durch das Bauprojekt der Regensburger *Walhalla* angeregt worden ist, wurden im Lützschenaer Park bürgerliche Leitbilder vermittelt, womit der Beginn der dritten Konzeptionsphase des Parks markiert ist (3).

Der Lützschenaer Park dokumentiert für die bürgerliche Gartenkultur ein vielschichtiges Spannungsfeld. Dieses erstreckte sich in Bezug auf die Gartengestaltung zwischen dilettantischer Gestaltungspraxis und einer Orientierung an feudalen Gartenanlagen, in Bezug auf die Gartennutzung zwischen privater Vergnügungsfläche und repräsentativer bürgerlicher Selbstdarstellung und in Bezug auf die Bedeutungsebenen zwischen intimen privaten Erinnerungsstätten und einer den Zielvorstellungen der Bürgerlichen Gesellschaft verpflichteten Bildungsstätte.

4 – Fazit. Die bürgerliche Gartenanlage Lützschenaer Park

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung war die Frage nach Gestalt und Nutzung des vom Leipziger Kaufmann Maximilian Speck (von Sternburg) ab 1822 angelegten Lützschenaer Parks, als einem Beispiel für die bürgerliche Gartenkunst im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig stellt diese Arbeit die erste umfassende monografische Untersuchung der für die bürgerliche Gartenkultur höchst aufschlussreichen Gartenanlage dar. Ziel war es, Aufbau, Vorbilder und Rezeption des Parks, sowie die verschiedenen Nutzungsintentionen seines Erbauers, vom Beginn der Baumaßnahmen bis zu Specks Tod 1856 zu rekonstruieren. Im Rahmen der Untersuchung wurde der Lützschenaer Park zwei Gartenanlagen aus dem späten 18. Jahrhundert, deren Bauherren dem deutschen Uradel angehörten und die dem vorromantisch-sentimentalen Stil der Gartenkunst verpflichtet waren, gegenübergestellt. Weiterhin wurde der Park mit den 1818 publizierten Programm des Gartenkünstlers Friedrich Ludwig von Sckell abgeglichen, die als Ausdruck der zeitgenössischen Tendenzen der Gartengestaltung gelten kann. Bei diesen Gegenüberstellungen wurden die jeweiligen Abhängigkeiten herausgestellt und die Besonderheiten von Specks Parkgestaltung und -nutzung benannt. Zu den Besonderheiten des Lützschenaer Parks als einer bürgerlichen Gartenanlage gehört insbesondere das neue Spannungsfeld zwischen erweiterter privater Wohnsphäre auf der einen, und repräsentativen, an eine bürgerliche Öffentlichkeit gerichteten Intentionen auf der anderen Seite.

Die Struktur des zwischen 1822 und 1846 errichteten Lützschenaer Parks, der durch eine Vielzahl von kleinräumigen Gartenszenen geprägt war, weist eine prinzipielle Orientierung an den Gestaltungsgrundsätzen des vorromantisch-sentimentalen Stils auf. Dass sich Maximilian Speck trotz der zeitlichen Differenz von fast fünfzig Jahren, die zwischen der Veröffentlichung von Hirschfelds erster Gartentheorie („Kleine Theorie“, 1775) und dem Beginn der Baumaßnahmen am Lützschenaer Park lagen, an diesen Gestaltungsgrundsätzen orientierte, dokumentiert zweierlei: Erstens belegt dies die anhaltende Aktualität jener Gestaltungsweise und das Ausbleiben neuer, alternativer Programme in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, sowohl während als auch nach den napoleonischen Kriegen. Außerdem weist dies zweitens auf die besonderen Möglichkeiten hin, die diese Vorgehensweise auch für Speck bot. So konnten die Gründe für die Nähe der Disposition des Lützschenaer Parks zum Seifersdorfer Tal, das hier exemplarisch für den vorromantisch-sentimentalen Stil angeführt wurde, in den vergleichbaren Voraussetzungen und Intentionen der Bauherren gefunden werden. In beiden Fällen sollte mit limitiertem finanziellen und logistischen Aufwand ein Landschaftsraum für eine (vorrangig) privaträumliche Nutzung ausgestattet werden. Hierfür bot sich jeweils die dilettantische Praxis und die Orientierung an vorformulierten Gestaltungsprogrammen an. Eine solche Vorgehensweise bot die Möglichkeit einer preiswerten Errichtung, die mitunter nicht über die Anfüllung eines Landschaftsraums mit einzelnen Ausstattungselementen hinausging. Außerdem konnte so ein Ausstattungsprogramm umgesetzt werden, das unmittelbar auf den jeweiligen Geisteshorizont und die Nutzungsabsichten der Erbauer angepasst war. Wie schon die Bauherren empfindsamer Gartenanlagen, konnte auch Speck seinen Park mit einer Vielzahl von inhaltlichen Verweisen aufladen und diesem so seine individuelle Geisteshaltung einschreiben.

Neben den Analogien zu den Gestaltungsgrundsätzen des vorromantisch-sentimentalen Stils konnte nachgezeichnet werden, dass sich Speck beim Entwurf seiner Parkanlage vielfach unmittelbar an Vorlagen orientierte. So wurde erstmals umfassend aufgezeigt und nachgewiesen, wie Vorschläge aus Johann Gottfried Grohmanns *Ideenmagazin* als direkte Vorbilder für eine Vielzahl von Ausstattungsgegenständen einer bürgerlichen Parkanlage dienten. Weiterhin wurde für die skulpturale Ausstattung eine unmittelbare Rückbindung an lokal verfügbare Formen nachvollzogen und die Parkskulpturen konnten als Produkte zeitgenössischer Materialexperimente ausgemacht werden. In einer Gegenüberstellung der Lützschenaer Parkanlage mit dem Macherner Park, der als lokales Korrektiv herangezogen wurde, wurden schließlich verschiedene unmittelbare Beeinflussungen und direkte Übernahmen nachgewiesen, die aufgrund der numerischen Dichte sogar als kausale Abhängigkeiten bewertet werden konnten.

In den semantischen Verweisen und den inhaltlichen Ebenen der Ausstattung unterschied sich der Lützschenaer Park grundsätzlich von den beiden als Korrektive angeführten empfindsamen Anlagen: Während im Seifersdorfer Tal und im Macherner Park deren Erbauer dem deutschen Uradel angehörten, sowohl familiäre Genealogien als auch persönliche Interessen und Freundschaftsbeziehungen inszeniert waren und bei einem Betrachter bestimmte Gefühle evoziert werden sollten, nutzte Speck die Verweisstrategie über Gartenszenen zur Vermittlung bestimmter Gehalte – so kann bereits in der frühen Ausstattung des Lützschenaer Parks ein didaktischer Impetus ausgemacht werden. Da auch in Lützschena die intendierten Gehalte der Gartenszenen nicht immer ohne eine explizite Vorkenntnis der jeweils inszenierten Geschichten verstanden werden konnte, publizierte Speck 1830 eine Gartenbeschreibung, wie es sie ähnlich auch für die beschriebenen empfindsamen Anlagen gegeben hatte. Im Gegensatz zu den Beschreibungen des Seifersdorfer Tals und des Macherner Parks war Speck jedoch selbst Autor der Publikation *Spaziergang nach Lützschena*. In Bezug auf spezifische Erkenntnisse zur bürgerlichen Gartenkunst sind insbesondere jene Elemente interessant, an denen Maximilian Speck vorgeprägte Formen übernahm und dabei zu eigenen Zwecken modifizierte. Als Beispiel für Specks Adaption tradierter Formen und deren individueller inhaltlicher Aufladung kann die Lützschenaer Gartenszene Pitschaftsfass angeführt werden. Als Diogenesfässer waren Unterstände in Form von Fässern beliebte Gartenarchitekturen (u.a. in Kassel-Wilhelmshöhe), deren zeitgenössische Popularität durch eine Erwähnung in Grohmanns *Ideenmagazin* belegt ist. Speck ließ sich in seinem Park ebenfalls einen solchen Unterstand errichten, nutzte diesen jedoch dazu, um auf die in Leipzig nahezu tagesaktuelle, kolportagehafte Figur des Possenreißers und Selbstdarstellers Carl Pitschaft zu verweisen. Die Errichtung des Pitschaftsfasses im Lützschenaer Park kann als ein Kommentar Specks zu seiner Gegenwart bewertet werden; eine vergleichbare Gartenszene speziell zu Carl Pitschaft ist aus keiner anderen Gartenanlage bekannt. Auch Specks rein nominale Aufladung eines Hochsitzes als Danielsleiter, mit der er auf den Säulenheiligen Eremiten Daniel Stylites verwies, ist originär. An diesen beiden Gartenszenen können auch der didaktische Impetus des Lützschenaer Parks und die gegenüber Gartenanlagen aristokratischer Besitzer gewandelten Gehalte anschaulich abgelesen werden: Während etwa im Macherner Park die Mittelalter-Reminiszenzen als Verweise auf das Alter und die Legitimität des Adelsgeschlechts von Lindenau dienten und als Ausdruck einer Vergangenheitssehnsucht des dortigen Parkherrn zu bewerten sind, nutzte Speck seinen durch die Bezugnahme auf Daniel Stylites inszenierten Geschichtskommentar dazu, auf die Vorzüge der unmittelbar

gegenwärtigen Zeit zu verweisen: „Gott behüte uns vor der Wiederkehr solcher unheiligen Zeiten! Lieber wollen wir uns gefallen lassen, mit solchen Narren auf Erden zusammenzuleben, wie der war, über welchen das Pitschaftsfass scherzt."[1338] Noch andere Stellen des Lützschenaer Parks können als Gegenwartsbekenntnisse gedeutet werden, insbesondere die Umwandlung der verschiedenen *Memento-mori*-Motive in *Carpe-diem*-Motive, die durch die kontrastierende Abfolge der Gartenszenen „Ruheplatz für alle Müden" und „Freundschaftstempel" auch in die Gesamtdisposition der Anlage eingeschrieben waren. Den Freundschaftstempel hatte Speck seiner Gattin errichten lassen, er diente zur Demonstration der gegenseitigen partnerschaftlichen Zugewandtheit. Neben diesem wies auch der Lützschenaer Ehrentempel, den Speck zeitgenössischen Tierzüchtern und Agrarökonomen gewidmet hat, konkrete Gegenwartsbezüge und persönlich-biografische Elemente des Erbauers auf. Bei diesen Gartenstaffagen mit ihren spezifischen Bedeutungsaufladungen, die in vergleichbarer Form aus keiner anderen Gartenanlage bekannt sind, handelte es sich um Erfindungen Specks, die als genuin bürgerliche Parkszenen bewertet werden können. Die Gestaltung und Ausstattung des Lützschenaer Parks wies weiterhin eine Orientierung an modischen Themen und einem aktuellen Zeitgeist auf: Neben dem Verweis auf Carl Pitschaft zeigen dies auch verschiedene Formen, die der geistesgeschichtlichen Epoche der Romantik zuzuordnen sind. Hierzu zählen sowohl die verschiedenen *Vanitas*-Szenen als auch die vielfältigen inhaltlichen wie stilistischen Mittelalterbezüge. Schließlich verweist die wiederholte Bezugnahme auf Formen katholischer Frömmigkeit auf eine romantische Verklärung von Religiosität. Neben den romantischen Motiven und den Gegenwartsbezügen fällt in der Ausstattung des Parks die wiederholte Bezugnahme auf die Familie des Erbauers auf. Während Bezugnahmen auf Familienmitglieder im Seifersdorfer Tal und im Macherner Park vorrangig zur Darstellung der Legitimität der Gutsherrn und ihrer Ahnen dienten, wurde im Lützschenaer Park wiederholt die Bedeutung der Mutterfigur hervorgehoben und der bürgerliche Sozialisationsraum der Familie thematisiert. Dies kann anschaulich an einem Ausspruch Charlotte Specks nachvollzogen werden, der auf einer Inschriftentafel eingeschrieben und im Park aufgestellt war: „Nicht im Glanze der Aussenwelt findet das Herz sein wahres Glück; nur in dem Wirkungskreise stiller Häuslichkeit bauen die Freude und das Glück ihre ewig festen Tempel".[1339] Dass auch im Macherner Park ein Monument zu Ehren der Mutter des Erbauers errichtet war, zeigt dagegen die Verbreitung der bürgerlichen Kultur in adligen Kreisen an.

Auch in Bezug auf seine Nutzung ist der Lützschenaer Park ein aufschlussreiches Beispiel für die bürgerliche Gartenkultur: In seiner Frühzeit diente der Park der Gutsherrenfamilie als erweiterter Wohnraum, was in Friedrich Loos' Abbildungsserie anschaulich dokumentiert ist. Im Park gab es neben privaten Erinnerungsstätten und Szenen, die zur Unterhaltung und Belehrung dienten, verschiedene Spielorte und Aufenthaltsbereiche, die belegen, dass der Parkraum unmittelbar auf die Bedürfnisse der Kinder der Gutsherrenfamilie ausgerichtet war. In Bezug auf die Parknutzung kann bei der Periodisierung, die in der vorliegenden Arbeit vorgenommen wurde, nicht von drei streng voneinander getrennten Konzepten ausgegangen werden; vielmehr gingen gewandelte Nutzungsfunktionen fließend ineinander über. So behielt der Lützschenaer Park auch nach seiner Bewerbung als öffentliches Ausflugsziel mit der Veröffentlichung *Spaziergang nach Lützschena* 1830 die Funktion einer Vergnügungsfläche für die Familienmitglieder bei, was durch die am Parkeingang aufgestellte Vestalinnenskulptur ausgedrückt wurde. Dass Speck die von Friedrich Loos angefertigten privaten Familiendarstellungen im *Spaziergang nach Lützschena* abdrucken ließ, belegt, dass er keine grundsätzliche Trennung der Sphären von privatem und öffentlich zugänglichem Raum anstrebte. Vielmehr scheint es, als habe Speck die Darstellungen, die eine biedermeierliche Privatheit abbilden, bewusst dazu genutzt, den Eindruck einer Familienidylle zu transportieren. Die Verknüpfung dieser Darstellungen mit der allgemeinen Bewerbung des Parks zeigt die Bandbreite der Nutzungsmöglichkeiten eines bürgerlichen Parks an, der parallel beides sein konnte: familiärer Privatraum und Ort bürgerlicher Selbstdarstellung.

Unmittelbar vor der Öffnung des Lützschenaer Parks für ein allgemeines Publikum ist eine Zäsur in der Parkausstattung auszumachen, die sich fortan an einer klassischen Formensprache und am Stil der großen und bekannten Parkanlagen jener Zeit orientierte. Der zuvor rein auf die Familie ausgerichtete Parkraum wurde nun mit Elementen angefüllt, die den persönlichen Erfolg des Parkherren abbildeten: Neben Verweisen auf Specks Russlandreise und dessen Kontakt zu den europäischen Monarchen Alexander I. von Russland und Ludwig I. von Bayern waren dies Verweise auf Specks landwirtschaftliche Tätigkeit (Ehrentempel und Hopfentempel). Mit der Aufstellung von Denkmälern im Parkgebiet folgte Speck einer verbreiteten zeitgenössischen Forderung nach Denkmälern für verdienstreiche Bürger, wobei alle drei bis 1836 errichteten Lützschenaer Denkmäler auch in unmittelbarem Zusammenhang zur eigenen Biografie des Lützschenaer Gutsherrn standen und damit grundsätzlich selbstrepräsentative Intentionen besaßen. Für die zweite Konzeptionsphase des Lützschenaer Parks konnte in Friedrich Ludwig von Sckells 1818 formuliertem Gestaltungsprogramm ein wahrscheinliches Vorbild gefunden werden, zu dem verschiedene grundlegende Entsprechungen ausgemacht werden konnten: In Bezug auf die Ehrendenkmäler, die Orientierung an klassischen Gestaltungsformen und die gewandelte Form der Öffentlichkeit. Dass die Orientierung an eine öffentliche Besucherschaft bis 1840 zugenommen hatte, belegen die Abtrennung der Halbinsel um die 1834 errichtete Grabkapelle vom allgemein zugänglichen Parkgebiet und der Abbruch des Freundschaftstempels mit dem Tod von Specks Gattin 1836, an dessen Stelle das Alexanderdenkmal aufgestellt wurde. Bereits für 1836 ist überliefert, dass er Park „fast täglich viel besucht" war.[1340]

Ab 1837 schließlich, während seiner dritten Konzeptionsphase, nutzte Maximilian Speck den Lützschenaer Park dazu, Besucher zu bilden und ihnen bürgerliche Leitbilder zu vermitteln. Die Funktion des Lützschenaer Parks als Bildungsstätte kann in der Nutzung des Ehrentempels, der ab 1837 als Ausstellungsraum diente, und insbesondere anhand der 1846 dokumentierten zweiten Fassung der Lützschenaer Büstensammlung nachvollzogen werden. Die Lützschenaer Büstensammlung als Umsetzung einer pädagogisch-moralisch intendierten Ehrendenkmalsidee, mit der Speck an die Tradition der *uomini-famosi*-Serien anknüpfte, ist ohne vergleichbares Gegenstück in Deutschland. In ihrer thematischen Ausrichtung stand sie dabei den in der Gartenpublizistik propagierten nationalen Ehrenmonumenten, die patriotische Gesinnungen evozieren und als Nationaldenkmäler wirken sollten, entgegen. Die Lützschenaer Büstensammlung vermittelte anhand transnationaler Protagonisten die bürgerliche Weltanschauung, die

[1338] Speck 1830, 32.
[1339] Speck 1830, 30.
[1340] Pfarrarchiv Lützschena, aus der Orts- und Pfarrchronik, Eintrag vom Mai 1836.

wesentlich in der individuellen Aneignung und Praktizierung bestimmter Grundsätze und Werte bestand, wie Leistungsbereitschaft, Unerschrockenheit, Selbstständigkeit und Gemeinsinn. In Specks Büstensammlung wurden so zentrale Ideale und Leitmaximen der Utopie einer universal verstandenen Bürgerlichen Gesellschaft transportiert. Speck stellte in biografischen Texten die vielfältigen Lebensbilder der geehrten Personen dar, die den Parkbesuchern als Beispiele bürgerlicher Persönlichkeitsbildungen präsentiert wurden und ihnen als Motivation und Vorbild dienen und sie zum Nacheifern anregen sollten. In der Fassung von 1846 waren die Büsten der folgenden Personen enthalten: Socrates, Cicero, Dante Alighieri, Albrecht Dürer, Raffael Sanzio, Martin Luther, William Shakespeare, Pedro Calderón de la Barca, Isaac Newton, Voltaire, Benjamin Franklin, Carl von Linné, Johann Wolfgang von Mozart, Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe. Dass sich Speck bei seinen Ausführungen zu zeitgenössischen und historischen Personen – sowohl in der Parkbeschreibung von 1830 (bei den Texten zu Daniel Stylites und Alexander I.) als auch in den 1846 abgedruckten biografischen Skizzen zu den Geehrten der Büstensammlung – an bestehenden Texten orientierte, die er vielfach sogar wortgetreu übernahm ohne ihnen etwas Eigenes hinzuzufügen, belegt dabei dessen Bemühen um normative Gewissheit und die Abbildung der allgemein verbreiteten Bewertung der erwähnten Personen. In der vorliegenden Arbeit konnten verschiedene Texte benannt werden, die Speck als unmittelbare Vorlagen dienten: Neben Nachrufen zum russischen Zaren Alexander I., wie dem publizierten Vortrag *Vom Verdienste. Zum Gedächtniss Alexanders des Ersten* Karl Morgensterns und der Novelle *Das Gewissen* von Wilhelm Blumenhagen, sei hier ganz wesentlich auf die Lexikonartikeln der 1830 bei Brockhaus in Leipzig erschienenen *Real-Encyklopädie* verwiesen, die als zentrale Grundlage für die 1846 publizierten biografischen Skizzen der in der Büstensammlung geehrten Personen dienten.

Die Nutzung des Ehrentempels und insbesondere die zweite Fassung der Büstensammlung dokumentieren, dass der Lützschenaer Park während seiner dritten Konzeptionsphase in herausragender Weise als öffentlich zugänglicher, sozialer und gemeinschaftlicher Erlebnisraum diente, in dem die Besucher zu individueller Auseinandersetzung mit bürgerlichen Werten angeregt wurden. Über die untersuchte Zeitspanne von 1822 bis 1856 verdeutlicht der Lützschenaer Park, dass bürgerliche Gartenanlagen als biedermeierliche private Naturräume, als Orte bürgerlicher Selbstrepräsentation, aber auch zur Vermittlung bürgerlicher Werte dienten, und dass der bürgerlichen Gartenkunst ein spezifischer Beitrag bei der Neukonstituierung des städtischen Bürgertums zukam.

Abb. 9: Ansicht von Lützschena, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 1.

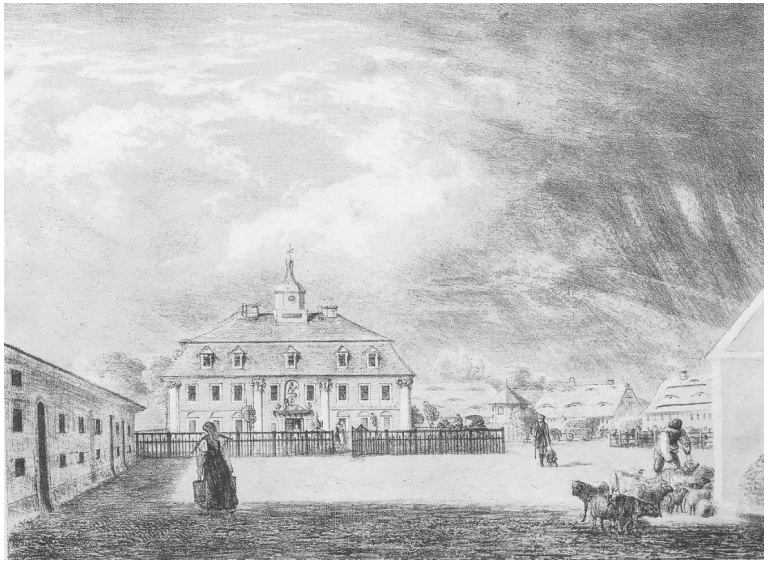


Abb. 10: Das Herrenhaus mit seinem Hofraume, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 2.

Abb. 11: Eingang in den Park mit der Ansicht auf das Gewächshaus, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 3.

Abb. 12: Ansicht vom Gartendamme auf die Badeinsel, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 4.

Abb. 13: Der Ruhesitz mit der Aussicht auf die Wendeltreppe, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 5.

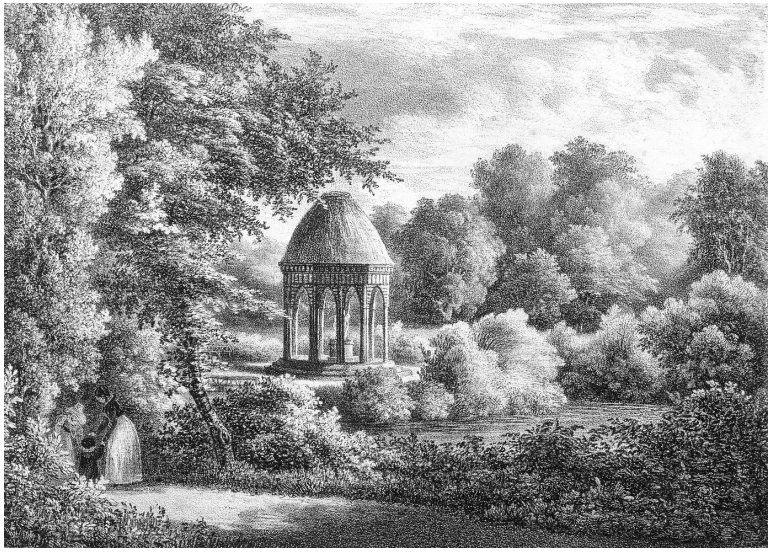


Abb. 14: Der Tempel der Freundschaft am Hinterwasser, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 6.

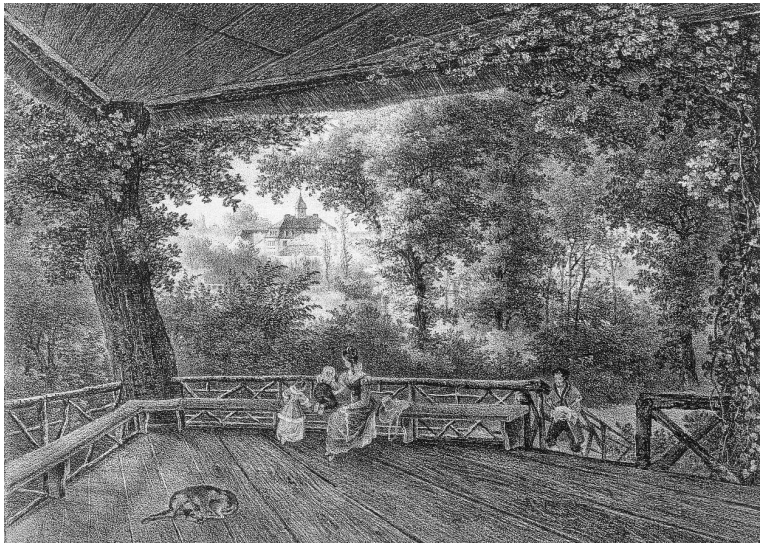


Abb. 15: Aussicht auf das Herrnhaus vom Dreieck, Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 7.

Abb. 16: Die Waldkapelle in Lützschena (bez.: Gezeichnet und lithographirt von Carl Speck, 13 Jahr alt), Lithografie, Friedrich Loos, 1826; Loos 1826, Tafel 8.

Abb. 17: Monument Alexanders I.ten von Russland, Lithografie, Friedrich Loos(?), 1826; Speck von Sternburg 1830, Tafel 7.

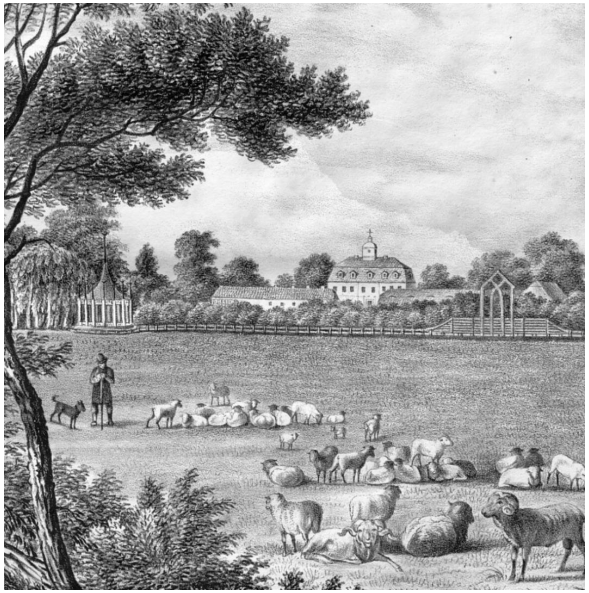
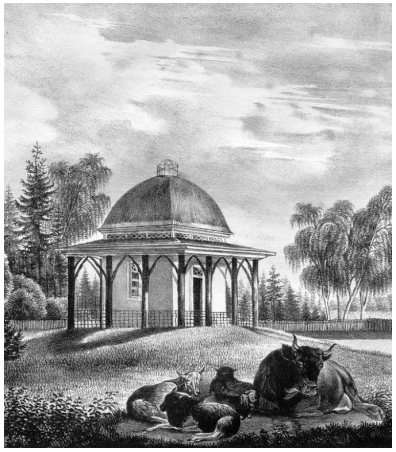


Abb.18: Das Herrnhaus mit der Ansicht vom Park, Lithografie, Friedrich Loos, 1826;
Speck von Sternburg 1830, Tafel 2.



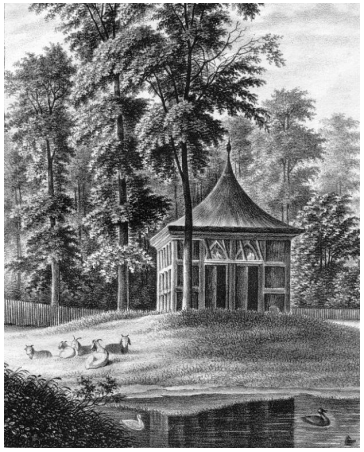


Abb. 19: Ehrentempel im Park von Lützschena, Lithografie, Friedrich Loos(?), 1826; Speck von Sternburg 1830, Tafel 10.

Abb. 20: Brasilianer Ziegen und Entenhaus im Park von Lützschena, Lithografie, Franz Kretzschmann, 1830;
Speck von Sternburg 1830, Tafel 5.

Abb. 21: Ehrentempel im Park zu Lützschena, Lithografie, A. Brandt, 1842; Speck von Sternburg 1842, Frontispiz.

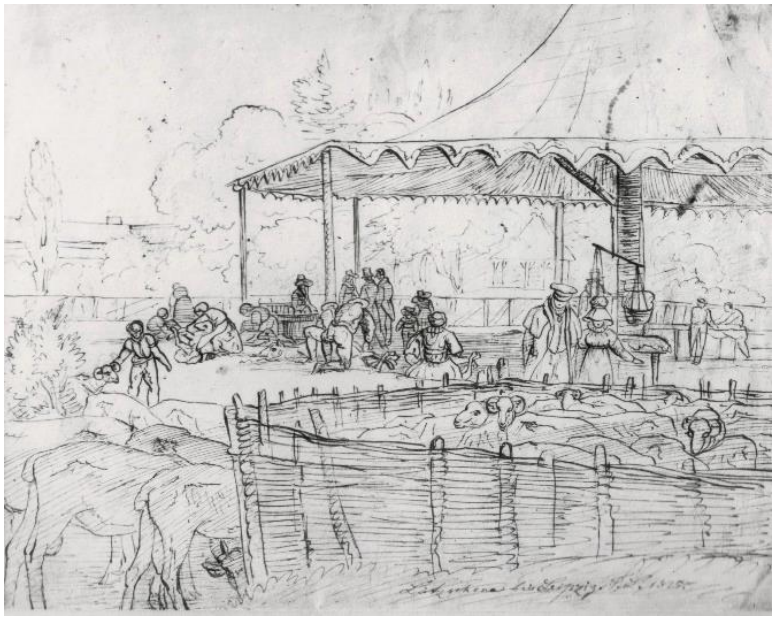


Abb. 22: Schafschur in Lützschena, Zeichnung, Friedrich Loos, 1825; Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum,
Schloss Gottorf, Inv.-Nr.: 1948-263.

Abb. 23: Der Eingang in den Lützschenaer Park an der Weißen Brücke (mit Skulptur Borghesischer Fechter), Fotografie, 1898; Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. Lützsch 10.

Abb. 24: Das Badehäuschen im Lützschenaer Park, Fotografie, 1898; Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. Lützsch 20.

Abb. 25: Die künstliche Ruine im Lützschenaer Park, Fotografie, 1867; Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. Lützsch 24.

Abb. 26: Der Dianatempel im Lützschenaer Park, Fotografie, 1867; Privatbesitz.

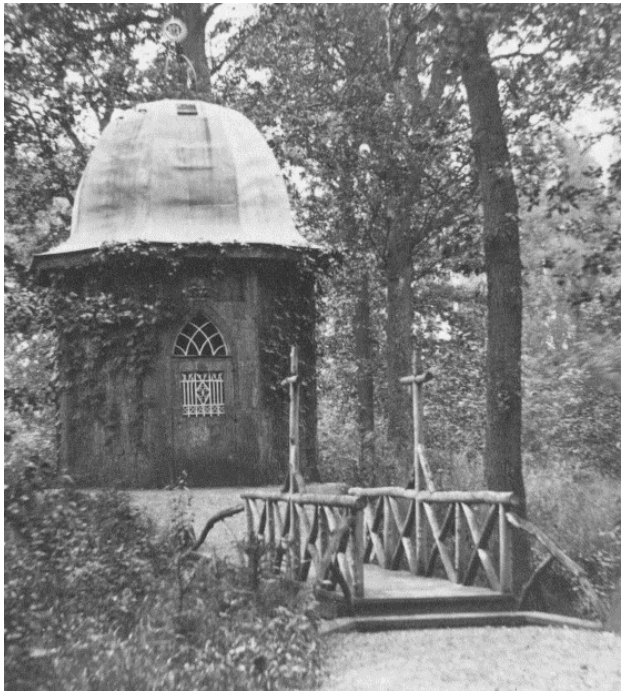


Abb. 27: Die Waldkapelle im Lützschenaer Park, Fotografie, 1867; Privatbesitz.

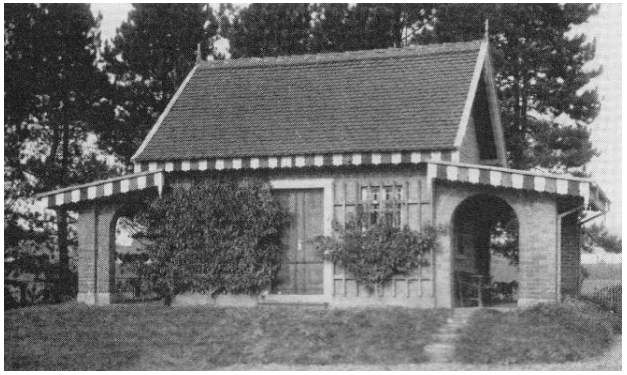


Abb. 28: Das Russische Haus im Lützschenaer Park, Fotografie, 1898;
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. Lützsch 11.

Abb. 29: Der Ehrentempel im Lützschenaer Park, Fotografie, 1867; Privatbesitz.

Abb. 30: Die Grabkapelle im Lützschenaer Park, Fotografie, 1867; Privatbesitz.

Abb. 31: Das Schwanenhäuschen im Rosenteich des Lützschenaer Parks (ehemaliger Standort der Knöchelspielerinnen-skulptur), Fotografie, 1898; Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. Lützsch 14.

Abb. 32: Das Gräberkreuz nahe der Grabkapelle mit Durchsicht auf den Ehrentempel des Lützschenaer Parks, Fotografie, 1898; Privatbesitz.